

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

101 (30.4.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584108)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Himmelftr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 90 Pf., bei Zeitungsabnehmern von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher eintreten. — Preisbestimmungen unerschöpflich. Zeitungspreis 30 Pf.

30. Jahrgang.

Rüstingen, Sonntag den 30. April 1916.

Nr. 101.

Geringe Gefechtstätigkeit an der italienischen Grenze

(W. Z. B.) Wien, 28. April. Amtlich wird verkündet: Russischer und jüdischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Deutschland und Amerika.

Die Entscheidung über die Antwortnote an die Vereinigten Staaten steht auch heute noch aus. Bekannt ist aber, daß die Verhandlungen fortbauern, und solange das der Fall, braucht die Vollmacht auf eine friedliche Lösung des Konfliktes nicht aufgegeben zu werden. Im Großen Hauptquartier wird außerdem noch fieberhaft gearbeitet, um einen Weg zu finden, der das Konflikt vermeiden will. Der amerikanische Botschafter Gerard im Großen Hauptquartier, er dürfte auch vom Kaiser empfangen werden sein.

In diesen ersten Stunden ist es Pflicht aller sich verantwortlich fühlenden Politiker, ihre Worte doppelt vorsichtig abzuwägen. Das geschieht leider von den Politikern im alldeutschen Lager nicht. Sie suchen so viel Öl als möglich ins Feuer zu gießen. Wir halten das für ein Gemeinheitsverbrechen. Heute wendet sich auch die Defter-Partei in einer inkohärenten Rede aus Berlin gegen diese Treiben mit folgenden Worten:

„Allerdings wird unteren verantwortlichen Stellen ihre Arbeit nicht gerade erleichtert, wenn gewisse scharfe Herren die Gelegenheit benutzen, um den Frei, den sie schon 100mal durchgeföhrt haben, zum 101mal den Zeitgenossen vorzuführen; er wird dadurch nicht schwächer, daß einige besonders heftige und große Beleidigungen nach innen und außen hin ausgesprochen werden. Politiker, die sich ihrer großen Verantwortung bewußt sind, wissen, daß bei dieser für den Ausgang des Krieges vielleicht entscheidenden Angelegenheit nicht Gefühlsmomente, die an sich vielleicht verständlich sind, mit sprechen dürfen, sondern allein die nächste Erwägung, die sich auf realen Garantien aufbaut. Wir sind die letzten, die nach reinerer Sandbadung der Journalisten, vielleicht wäre es aber doch angebracht, gewisse schreibblutige Kritiker zu nennen, die nicht einmal zu den intelligentesten Vertretern ihrer politischen Schicht gehören, einmal etwas auf die Finger zu klopfen. Wo blinder Eifer gegen eine bestimmte Richtung die Feder führt, da hat diese Richtung die Pflicht, solange sie das Vertrauen der Krone behält, mit allen Mitteln ihren Recht zu wahren.“

Das ist ein ziemlich fühlbarer Stieb nach den Feinden des Kaiser und seiner Politik, eine deutliche Botschaft nach der Macht des Senats auch gegen Rowellson und seinen Anhang.

Das Berl. Tagebl. meldet, die Note an die Vereinigten Staaten sei in ihren Grundzügen bereits fertiggestellt und würde in den ersten Tagen der kommenden Woche in Washington überreicht werden. Das ist nicht unmöglich, dürfte aber über die bloße Annahme auch nicht hinauskommen.

Vom Seekrieg.

Das englische Schlachtschiff Russell gesunken.

(W. Z. B.) London, 28. April. Die Admiralität teilt mit, daß das Flaggschiff Russell, das die Flotte des Vizeadmirals Fremantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann wurden vermisst, 676 wurden gerettet. (Das Flaggschiff Russell maß 14.200 Tonn. und war mit vier 30,5-Zentimeter-, zwölf 15,2-Zentimeter- und zwölf 7,6-Zentimeter-Kanonen bewaffnet und hatte vier Torpedobatterien. Seine Geschwindigkeit betrug 19,5 Knoten. Es gehörte zu der im Jahre 1901 von Stapel gelaufenen Duncan-Klasse der britischen Schlachtschiffklasse, die aus fünf besonders guten Seefahrern bestand.)

(W. Z. B.) London, 29. April. (Meldung des russischen Bureaus.) Vizeadmiral Fremantle und 22 Offiziere des Schlachtschiffes Russell wurden gerettet.

Verrent.

(W. Z. B.) London, 28. April. (Ruter. Amtlich.) Der britische Dampfer Indrag wurde von einem

feindlichen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde in offenen Booten 120 Meilen von der nächsten Küste im Atlantischen Ozean zurückgelassen. Die Boote mit der ganzen Besatzung wurden von dem amerikanischen Dampfer Finland aufgenommen. Der Dampfer Indrag befand sich auf dem Wege nach einem Hafen in den Vereinigten Staaten.

(W. Z. B.) London, 29. April. Der dänische Schooner Christian wurde von einem deutschen U-Boot 15 Meilen vom Lande entfernt versenkt. Die Besatzung besitz die Boote und wurde von einem anderen Schiff aufgenommen. (Notiz: Falls die Nachricht sich bestätigt, wird das Schiff Panmare gesichert haben.)

(W. Z. B.) London, 29. April. Alonds melden, daß der dänische Dampfer Johann in die Luft geflogen ist.

Aus dem Westen.

Die Schlacht im Oberbogen.

In unserer neuesten Generalstabberichts von den Kämpfen bei Ypern wird der Korrespondenz Geer und Politik geschrieben: Seit vier Wochen tobt jetzt auf der Westfront außer der Schlacht von Verdun noch ein anderes Ringen, das selbst eine ungeheure Schlacht darstellt, wenn es auch, was Menschenaufwand und Bedeutung anbelangt, von der Schlacht bei Verdun in den Schatten gestellt wird. Es ist der Kampf zwischen den Engländern und unseren Truppen in dem Oberbogen auf dem Frontabschnitt Ypern-St. Eloi. Die Schlacht wurde am 26. März durch eine Minenverplosion seitens der Engländer eingeleitet. Die Kämpfe um den Besitz des Trichters werden zwar in unserem Seeberichts nur mit kurzen Worten erwähnt, bergen aber in sich ungeheure Gefahren, stilles Gelbentum, zähes Festhalten am Erworbenen und schließlich auch das Ringen um den Enderfolg. Auch hier sollen auf beiden Seiten blätige Opfer, und nur die Genußauszeit dieser gemaltigten aller Kriege konnte es mit sich bringen, daß verhältnismäßig wenig Aufhebens davon gemacht wird.

Am 29. März wurde den Engländern in erbittertem Kampf ein Drengrichter, den sie südlich von St. Eloi besetzen konnten, wieder entzogen. Am 4. April haben die Engländer wieder in den Sin- und Hertogen die Schlacht auf ihrer Seite einen Erfolg, während am 6. April unsere Truppen sich des Trichters aufs neue bemächtigen konnten. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß nach dem Generalstabberichts vom 7. April die Engländer in diesem gefährlichen Kampfabschnitt vollständig kanadische Truppen untergebracht hatten, während sie selbst auf weniger gefährlichen Abschnitten, am 9. April begann ein bestiger englischer Gegenangriff gegen unsere Stellungen, der aber blutig zurückgewiesen wurde.

Hier bei St. Eloi kam es auch am 14. und 17. zu neuen heftigen Kämpfen, die zum Teil mit Sandgranaten angefochten wurden. Immer aber konnten unsere Truppen die Oberhand behalten. Am 19. April errangen sie einen bedeutenden Erfolg dadurch, daß Patronen auf der Straße Rangemard—Ypern im Oberbogen in mehrere feindliche Stellungen eindringen und sich in den Besitz von ungefähr 600 Meter englischer Gräben setzten. Diese Straße Rangemard—Ypern verläuft in nordöstlicher Richtung, da Rangemard nordöstlich von Ypern liegt. St. Eloi dagegen ist südlich von Ypern gelegen. Es handelt sich bei diesen Kämpfen im Grunde von Ypern demgemäß um ein Ringen, das zu beiden Seiten von Ypern stattfindet.

Die Kämpfe bei Ypern, die sich auch in den allerletzten Tagen noch fortsetzten — die neu gewonnenen Gräben bei Ypern—Rangemard müßten übrigens am 22. von unseren Truppen infolge hohen Grundwassers freiwillig geräumt werden —, haben mit den Kämpfen von Verdun auch in innerlicher Beziehung, denn unsere siegreichen Truppen hatten hier auf dem rechten Flügel vorank und getreu blüht, um den Franzosen eine englische Hilfe durch eine Durchbrechung unserer Front an dieser Stelle unmöglich zu machen. Sie sind die Hauptstützpunkte unserer langen Kampffront und haben dadurch eine außerordentlich bedeutende Rolle. Die Schlacht bei Ypern ist darum in Erer Zeit

an Bedeutung dem Ringen vor Verdun nicht nachzugeben; sie ist nur dadurch untergeordnet, daß die Folgen des Kampfes um Verdun ungleich größer sein dürften, als die Folgen des Ringens bei Ypern. Der Entlastungsangriff der Engländer vor Ypern ist ohne jeden tatsächlichen Erfolg für die schwer bedrängten Franzosen verlaufen. Der bisherige Ausgang der Kämpfe, an denen Schleswig-Holsteiner, Bremer und Mecklenburger beteiligt sind, läßt aber hoffen, daß es auch in Zukunft den Engländern nicht möglich sein wird, etwas zur Entlastung der Franzosen bei Verdun beizutragen.

Der englische Bericht.

(W. Z. B.) London, 28. April. (Ruter-Meldung.) Der Seeberichts von Haag meldet heftige Kämpfe an der britischen Front. Der Bericht erwähnt außer einem erfolgreichen englischen Angriff auf die deutschen Ausgrabungen bei Comon, wobei die Deutschen schwere Verluste hatten, sieben deutsche Angriffe, die gestern Abend, die letzte Nacht und heute früh stattfanden. Die zwei Morgenangriffe wurden durch Gaswolken und schwere Beschüsse eingeleitet. Alle Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Kritische Lage in Griechenland.

(W. Z. B.) Athen, 27. April. Ruter meldet, daß die Lage infolge der griechischen Weigerung, den Serben die Benutzung der griechischen Bahnen zu gestatten, kritisch ist. Die Blätter betonen, daß die Regierung entschlossen ist, fest zu bleiben. Der serbische Gesandte sprach im Ministerium des Äußeren vor und teilte mit, daß die serbische Regierung von der Weigerung der griechischen vollständig herührt sei. Die Diplomaten der Entente erwarten neue Instruktionen.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Aus Ant-el-Amara.

(W. Z. B.) London, 29. April. Das Kriegsamt teilt mit, daß in der Nacht zum 24. April der Verlust unternommen worden sei, ein Schiff mit Lebensmitteln nach Ant-el-Amara zu senden, daß aber der Verlust trotz des aufgewendeten Mutes leider mißlungen sei. Anzugeben hätten festgestellt, daß das Schiff ungefähr 4 englische Meilen östlich von Ant-el-Amara auf Grundgeraten sei.

Der türkische Bericht.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 29. April. Von der Front keine wesentlichen Nachrichten. — Kaukasusfront: In der Gegend von Wan zogen wir den Feind, der sich unseren Stellungen bis auf 300 Meter genähert hatte, zum Rückzuge, Ebenso schloßerten feindliche Angriffe südlich von Bilsis am 13. April. Im Süßenabschnitt von Zeit zu Zeit örtliche Feuerkämpfe. — Ein Torpedoboot von Zeit zu Zeit örtliche Feuerkämpfe. — Ein Torpedoboot und zwei feindliche Flieger, die sich am 13. April Seddul-Bahr zu nähern versuchten, wurden in die Flucht geschlagen. Feindliche Schiffe erschienen während des 12., 13. und 14. April in den Gewässern von Smyrna. Der Feuer hatte kein Ergebnis. Zwei feindliche Flieger waren über Smyrna Bomben ab, ohne eine Wirkung zu erzielen. Am 12. April schloßerte ein Torpedoboot etwa 100 Geschosse gegen die Alexandrette beherrschende Höhe ohne Erfolg.

Die Neutralen.

Deutsch-schweizerisches Fliegerzwischenfall.

(W. Z. B.) Bern, 26. April. Die Schweizerische Telegraphen-Agentur meldet: Heute morgen um 5:27 Min. überflog ein Doppeldecker in großer Höhe von Norden her Dornend, unsere Grenze bei Ricourt in der Richtung auf Aile. Zurück und zurück. Bei Villars-le-Comte flog er nach Frankreich. Der Flugzug traf um 5 Uhr 33 Min. über Delle ein und war dort einige Bomben ab. Um 5 Uhr 42 Min. flog der Apparat neuerdings über unsere Grenze, von Nicomont herkommend, über Lugnez, und Ventol und verließ unter Land um 5 Uhr 45 Min. in der Richtung auf Wetterbeuten. Von unteren Kösten wurde mit Sicherheit an den Tragflächen des Apparates das Schweizer Kreuz festgestellt. Die deutsche Nationalität des Fliegers wird auch dadurch bestätigt, daß er Bomben auf Delle abwarf und auf das

Stade Bell—Gercolles von den Franzosen mit heftigen Feuer beschossen wurde. Der Flieger bewachte sich in einer Höhe von 1000 bis 1500 Meter. Er wurde von unserer Truppen besigt, der großen Höhe wegen jedoch ohne Erfolg beschossen.

(W. Z. B.) Bern, 28. April. (Schweizerische De-
peshen-Agentur.) Der schweizerische Gesandte in Berlin,
Minister von Claparède, ist heute früh in Bern eingetrof-
fen. Er wird nachmittags vom Bundesrat Hoffmann in
längere Audienz empfangen werden zur Behandlung der
durch verschiedene Fliegerzwischenfälle geschaffenen Lage.
Nachdem in Bern eine amtliche Mitteilung der deutschen
Regierung eingetroffen ist, wonach das Armeekommando
Befehle erlassen hat, daß in Zukunft alle Flüge in der dem
schweizerischen Gebiet benachbarten Gegend zu unterlassen
sind, erscheint eine befriedigende Lösung
wesentlich erleichtert, da darin wohl die beste
Sürgschaft für die Vermeidung von weiteren Verletzungen
unseres Staatsgebietes erblickt werden darf.

(W. Z. B.) Bern, 28. April. (Schweizerische De-
peshen-Agentur.) Das politische Departement macht fol-
gende Mitteilung: Der deutsche Gesandte hat heute
im besonderen Auftrage des deutschen Reichskanzlers beim
Vorsteher des politischen Departements vorgeladen, um
ihm das aufrichtigste Bedauern über den
schmerz zu vermittelnden Flug auszu-
sprechen, durch welchen vorgestern erneut schweizerisches
Gebiet verletzt wurde, und zu erklären, daß die deutsche
Reichsregierung diesen und vorausgehende Verfälle nicht
minder lebhaft bedauere, als der Bundesrat selbst. Aus den
Worten von der deutschen Herrschaft getroffenen ein-
schneidenden Maßnahmen, wonach der schuldige Flie-
ger strafweise aus dem Fliegerkorps ent-
fernt und grundsätzlich alle Grenzflüge an
der schweizerischen Grenze verboten wur-
den, möge der Bundesrat erkennen, welsch großen Wert die
deutsche Herrschaft darauf legt, jeden Anlaß zur Miß-
stimmung in der Schweiz zu vermeiden, wozu sehr sie von
dem ersten Flieger besetzt ist, alles zu vermeiden, was die
bestehenden freundschaftlichen Beziehungen trüben könnte.
Der Bundesrat Hoffmann hat heute nachmittags den schwei-
zerischen Gesandten in Berlin, Minister Claparède, zu
mehrfachmündiger Behörde über die durch die verschiedenen
Fliegerzwischenfälle geschaffenen Lage empfangen. Im An-
schluß an diese Behörde fand eine Entlohnung des
Bundesrats statt, in der der Text der Note an die deutsche
Reichsregierung festgesetzt wurde. Später empfing Bundes-
rat Hoffmann neuerdings den deutschen Gesandten Frei-
herrn von Romberg zu einer längeren Behörde.

1. Mai.

Zum zweiten Male begannen wir am ersten Mai in aller
Stille den Geburtstag einer begabten Hoffnung.
Als der Krieg ausbrach, umhüllten uns Stimmen des
Hohns, des Spotts, der Schadenfreude über den Zusammen-
bruch der Internationale. Wie still ist es seither davon ge-
worden! Dem heute weiß man, was alles mit der Inter-
nationale zusammengebrochen ist: an Werkstoff und Ge-
schicklichkeit, an Wohlstand und gesicherten Rechten, an Volk-
und Familienglück!
Die ganze Menschheit verlinkt in Leid, weil wir das
nicht erreichen und erhalten konnten, wofür wir am 1. Mai
demonstrierten, den angeforderten Völkerrfrieden.

Die Kämpfe um Fort Vaux.

Großes Hauptquartier, 28. April.

Soeben lese ich von der im Heeresbericht des 9. März
erwähnten rühmlichen Polener Heldentat zurück
und kann über die denkwürdigen Vorgänge dieses Tages und
die augenblickliche Lage um Fort Vaux
folgendes mitteilen:

Am Abend des 8. März befand sich die gesamte nördlich
des Forts Vaux auf einem Berge gelegene Parta-
mont-Stellung in unserer Hand. Diese stark besetzte
und mit einem Cuvrage (Werk) gekrönte Stellung löst in
Zerissen nach Süden ab. Auf den Terrassen wächst Wein.
Zwischen der Partaumont-Stellung und der Gruppe mit dem
Fort liegt eine Senke, durch die der Vaux-Bach und längs
ihm eine schmalfurige Signalbahn zieht. In dieser Bahn
liegen von rechts nach links ein Bohnerstübehaus, ein schon
damals zerstörtes Weiserstübe und die Station des
Dorfes. Das Dorf Vaux — ein echtes Straßendorf —
versteht sich im westlichen Teil der Senke, die sich hier zu
einer mohligen Schlucht verengt. Rechts vom Dorfe leuchtet
der braune Rheinbrunn an, der unseren Teil so klarer zu
schaffen machte. Am westlichen Ausgange des Dorfes löst
man auf den Vaux-Teich. Hier abteilt sich die Land-
straße. Ein Teil führt links durch den Jumin- und Chapitre-
Wald nach dem Fort Souville. Ein anderer Teil zieht
rechts am Ostrand des berühmten Gaillette-Waldes hin auf
nach dem eroberten Fort Totaumont. Am Abend des 8. März
standen wir am Fuß des Gerdumont-Berges, der hinter
uns lag. Vom Dorfe Vaux blickten wir noch kein einziges
Haus. Aus dieser Stellung wurde für die ersten nächtlichen
Morgenstunden des 9. März der Sturm durch die Senke
und Schlucht hinaus auf Fort befohlen.

Der Berg, der das Fort Vaux trägt, liegt ungefähr
300 Meter über dem Meeresspiegel und fast 100 Meter über
der Talsohle. Er steigt in troffenen Weinbergtrassen glei-
chmäßig steil an. Das Plateau, auf dem das Fort selber liegt,
ist fast, endet jedoch im südlichen Ausgange des Kernwerks
in einem Wald, den Bois de Montagne.

Selbstverständlich waren die Weinbergtrassen, die es
zu Hürnen galt, in den anderthalb Jahren des Krieges mit
allen Schiffen besetzt. Dieser Sturm würde etwas
anderes werden als der berühmte Sturm auf die Spitzerer

Für unsere Bestrebungen, die sich in der Weise am
eindrücklichsten äußerten, war der Ausbruch des Welt-
krieges eine betäubende Niederlage. Zudem wir das offen
ausgesprochen, betreten wir uns zugleich von dem Gefühl der
Scham, das uns früher wohl packte, wenn wir daran dachten,
wie traurig weit unsere Kraft hinter anderer Völkern zurück-
geblieben war. Denn wäre es eine andere, mehr erkräft
zu haben als man erreichen konnte, dann wären die Namen
aller großen Männer der Welt- und Kulturgeschichte, wären
alle Bestrebungen zu hohen Zielen in das Buch der Schande
eingetragen. Sie leben aber in Tüde des Ruhms.

Nun, nicht knabenhaft weisliche Selbsterniedrigung
steht uns an, wohl aber männliche Selbstheiligung.
Setzt den Blick auf die Ziele gerichtet, die uns unverändert
bleiben, müssen wir unsere Kräfte aufs neue prüfen und
uns klar darüber werden, was wir können und was nicht.

Ein unbefangene Geschichtsschreibung der Zukunft wird
den auseinandergerissenen Gliedern der Internationale nach-
sagen, daß sie — vielleicht mit geringen Ausnahmen — auch
während des Krieges alles getan haben, was sie unter den
gegebenen Umständen und innerhalb der Grenzen ihrer
wirklichen Kraft tun konnten, um die Wiederkehr des
Friedens zu beschleunigen. Auf dieses gerechte Urteil hat
ganz besonders auch die deutsche Sozialdemokratie vollen
Anspruch.

Das wollen heute leider viele Sozialisten des Auslandes
und einige wenige im Inland nicht einsehen. Sie
meinen, die deutsche Sozialdemokratie habe Verrat an der
Internationalen geübt, weil sie ihre große moralische Kraft
für die Sache der Runderoberung einsetzte und noch ein-
setzt. Diese Kritiker übersehen vollständig die Tatsache, die
nach unserer Auffassung die entscheidende ist, daß Deutsch-
land im Kampfe gegen eine ungeheure Ueber-
macht steht. Wenn wir es stets als eine Pflicht der Ehre
ansahen, für den Schwächeren gegen den Stärkeren einzu-
treten, sollten wir diesen ehrenvollen Grundloß umgehen,
sobald unser eigenes Volk der augenblicklich Schwä-
cherer war? Die alberne Großherzerei gewisser Kreise hat
diese wichtige Tatsache in den Schatten gestellt. ihrer blühenden
Ruhmstafel erlöschten Deutschland als der Wiese, der alle
Zweige ringum mit der Keule zusammenbricht. Ward
dann dieses verkörperte Bild durch moralische Prüfen und Ver-
gevaltlicher, der aus deren Uebermut fremde Rechte kändert
und freie Völker unter seine Herrschaft zu bringen vermag.

Wir haben unsere Herrschenden nie für Engel gehalten,
ebenso wenig haben wir sie aber für vollkommenen Narren
halten. Die gegen Frankreich, England, Italien, Japan,
Belgien, Serbien, Montenegro, Portugal — und
morgen vielleicht auch gegen die Vereinigten Staaten von
Nordamerika — einen Eroberungszug ins Werk setzten.
Wir haben von Anfang an gewußt, und heute wissen es so
ziemlich alle, daß ein Kampf gegen eine so gewaltige
Kohition ungenügend anders als um die nackte, pure Selb-
erhaltung geführt werden kann — und wenn wir diesem
Kampfe unsere Hilfe nicht verweigern, so sind wir uns dessen
bewußt, gegen unsere Pflichten als internationale Sozial-
isten nicht verstoßen zu haben.

Erf wenn man das im Ausland einsetzt (und vom In-
land her sollte man diese Wiederherfindung nicht er-
schweren!), werden sich die zerfallenen Glieder der Inter-
nationale wieder zusammenfinden können. Jetzt aber muß
jedes Glied für sich selber handeln und mit klugem Vor-
bedacht nach Kräften für die Wiederherstellung des Friedens
wirken. Auch in dieser Beziehung glaubt die deutsche Sozial-

Oben — das lagte sich jeder, der vom Gerdumont-Berge
hinüber auf das steile Treppengerüst des Vaux-Berges sah.
Das sah, daß diese Weinbergtrassen und das Vorgelände
des Forts offen im Planfeuer des Gegners lagen. So-
wohl vom Südosten, vom Damour her, wie vom ganzen
Westen, aus dem oben genannten Chapitre- und Gaillette-
Walden her konnte der Feind die offen daliegenden Zugangs-
flächen zum Fort unter das Strich- und Streifenfeuer seiner
Mehrschichtgeschütze und Geschütze nehmen.

Diesen ungeheuren Schwierigkeiten zum Trotz entschloß
man sich zum Sturm auf die Höhe. Das heftige Artillerie-
verberkung, die sich sowohl auf das Fort und seine Abhänge
wie auch auf die noch wichtigeren Planierungse-
stellungen des Gegners erstreckte, wurde von beiden Reiter-
regimentern 6 und 19 bald nach Mitternacht der Vaux-Vuch
überwunden. Und zwar ging Reiterregiment 19 am rechten
Schuldenflügel, die bei möglichem Abstand einander folgten,
stehen die beiden Regimente über die Keder und Wiesen
der Senke, wobei über den Bahnförder und die Landstraße
vor, übernahmen so im Dunkel der Nacht das Vorgelände
des Forts und waren bald am Fuße der Weinbergtrassen
angelangt. Bei diesem Vorgehen streifte der rechte Flügel
die Eingänge des Dorfes Vaux und besetzte sie mit einigen
Kompanien. Danach begann der Sturm auf die Weinberge.

Dieser verweirte Kampf von Terrasse zu Terrasse
ging im letzten Umfelle der Nacht und im Morgengrauen des
anbelebenden Tages vor sich. Von unseren Stellungen am Ger-
dumont-Berge konnte das Ringen in den Weinbergen
genau beobachtet werden. Raketen und Fackelstrahlentzündung-
in stiegen auf. In ihrem bleichen Lichte sah man die vorderste
Kette unserer Stürmer höher und höher rücken. Ein junger
rheinischer Panzergrenadier, der auf dem Gerdumont an seinem
Beobachtungsturm saß, schildert mir, wie die frohden, auf-
blühende Linie unserer Gerdumontgrenadierer von
Trichter zu Trichter vorwärts drang — bald geschlossen, bald
zerlegt, bald in großen Stücken — eine Leistung von so über-
ragender Größe, daß vor ihr kein Wort der Ehrfürcht zu
heilig ist.

Die Franzosen waren vorbereitet. Aber dieser tollkühne
Donnerstreich auf die ganze Bergstellung war ihnen doch eine
Ueberrastung. So kam ihr flankierendes Artillerie- und
Mehrschichtgeschütz erst nach und nach zur vollen Entfal-

demokratie ihre Pflicht zu tun. Ob sie sich dabei auf mög-
lichen Wege befindet, wird die Zukunft entscheiden, den ehri-
gen Willen und die beste Absicht sollte ihr aber niemand be-
streiten, der in dem Wiederaufbau der durch den Krieg ge-
schädigten internationalen Organisation die Gewähr für eine
glücklichere Zukunft der Völker erblickt.

Vor dem Krieg wäre eine viel stärkere Internationale
notwendig gewesen, um den Krieg zu verhindern. Nach
dem Kriege werden die Völker auf lange Jahre hinaus
keinen Wächter für ihren Frieden brauchen. Die Schuld,
feiner Wächter für ihren Frieden pflegen wird, werden härtere
die der Bauer aus dem Felde pflegen wird, werden härtere
des Mahner für den Frieden sein als die lauteste Stimme des
internationalen Gewissens. Nicht die rachsüchtige Wiederher-
einigung kleiner Gruppen der Internationale, sondern die
— sei es auch spätere — Vereinigung großer und starker
Glieder muß unser Ziel sein. Groß und stark müssen die
Sozialdemokratien aller Länder werden, damit sie einander
in Zukunft nicht bloß mit Beteuerungen eines guten Willens
begegneten, hinter dem nicht die Kraft zur Durchführung steht,
sondern damit sie hinter ihre Versprechungen auch Taten
setzen können.

Wenn wir so handeln, dann, aber auch nur dann, kommt
noch einmal die glorreiche Auserziehung des ersten Mai!

Politische Rundschau.

Köln, 29. April.

Parlamentarier als Vermittlungsbeamte in den besetzten
Gebieten. Die parlamentarische Korrespondenz veröffent-
licht eine Zusammenstellung deutscher Parlamentarier, die in
deutschen Zivilbesetzungen der besetzten Gebiete in Belgien
und Rußland tätig sind. Soweit dabei Mitglieder des
preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages in Be-
tracht kommen, handelt es sich um die acht fortwährenden Be-
geordneten v. Kries, v. Goller, Rogalla v. Bieberstein, Graf
v. Carmer, Bierewitz, v. Wöhlendorf-Kölpin, Hammer,
v. Wietersheim, v. Seiditz die vier freisinnigen
Schulz-Bronberg, Warmuth, Martin, Dr. Weid, die vier
Nationalliberalen Hoffmann, Schröder, Eckert, Gremer, die vier
Witglieder der Fortschrittlichen Volkspartei Kronshorn,
Sachs, Dr. Reumann-Hofer, v. Schulze-Gävernitz, die zwei
Zentrumsabgeordneten Trimbom und Jhr. v. Armin.

Handelskammer und Lebensmittelmacher. Wegen die
vom Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen ungleichen
„schwarzen Listen“ wuchernder Händler und Erzeuger und
die „weißen Listen“ empfehlenswerter Geschäfte, die in der
Zeit nach dem Kriege unter den rund acht Millionen Mit-
gliedern des Ausschusses verwendet werden sollen, hat sich die
Häufelbacher Handelskammer ausgesprochen. Sie ist
der Meinung, daß Verhörungen des Handels ihr und den
übrigen Kammern mitzuteilen seien. Dieses Verlangen
dürfte auch dem, der für den Handel weitgehend eingenom-
men ist, als nicht berechtigt erscheinen. Es bleibt nun ein-
mal ein kämmerliches Kriegserlebnis, daß sich unter den deut-
schen Handelskammern nur verhältnismäßig Ausnahmen ge-
funden haben, die den Handelskreisen das für die ver-
brauende Bevölkerung schon aus Reiz allein zünftige Gebiet
der großen Zeit: Dieser, als wichtiger denn „angenehmer
Gewinn“ zur Nichtleistung ihres Wirkens gemacht und da-
durch den tiefbauwürdigen Erleidungen im Lebens-
und Bedarfsmittelhandel ernsthaft entgegen gewirkt haben. Die
Kammern haben — das kann auch wohlwollendste Kritik
nicht hinwegleugnen — statt zu fribren, sich von den erwerbs-
behaltenden Tendenzen im Handel fribren lassen und dabei
eine günstige Gelegenheit, ihren unabhingigen, nur vom

Über die Befestigung des Abhanges selbst kämpfte: In
den zahllosen Gräben mit Minenwurf, Terrasse für Terrasse
ward unsern durch Drob- und Stein-Hindernisse aus: In-
genden Stürmern streitig gemacht. Nichtsdestoweniger
stiegen sie schließlich dem Kande des Plateaus näher und
näher. Besonders auf dem linken Flügel ging es flott vor-
wärts. Das hier kämpfende Bataillon hatte als erstes den
Kand der Fortgruppe erreicht. Das Kernwerk des Forts
rechts liegen lassend, drang es im heute sogenannten Finger-
graben unauffällig bis an das oben erwähnte schon süd-
lich des Forts gelegene Gehölz Bois de Montagne vor, wo
es sich eingrub. Etwas langamer erreichten die übrigen
Bataillone den Kand. Das lag an dem geradezu miltlen
Planierungsefeuer, das die Franzosen gerade von dieser
Seite — gedeckt im Chapitre- und Gaillette-Wald stehend —
auf unsere Bataillone zu schleudern vermochten. Trotzdem
war ungefähr um 6 Uhr morgens — als die Sonne aus der
roten Weere-Ebene ihren Aufstieg begann — das Fort in
einem Holzbogen, der von Norden über Osten nach Süden
zog, umstellt. Die äußerste Sturmstellung zog sich in einer
Entfernung von etwa 100 Metern um das Kernwerk herum.

Von dieser äußersten Sturmstellung aus wurden nun
im Laufe der nächsten Stunden weitere Angriffe gegen das
Kernwerk unternommen. Dieses Kernwerk, ein Trapes,
das von einer südwestlichen Basis nach Nordosten in die
Ebene schaut, war in seinen Kantenstellen schon damals von
unserer schweren Artillerie arg zugerichtet. Wir haben
Photographien vorgelegen, die die teilweise Zerstörung
seiner Mauern und Zedungen deutlich zeigen. In diese
angehohene Fort stürzten nun Teile unserer vorderen
Kompanien hinein. Sie gerieten mit der Befestigung, deren
Verbindung nach hinten nicht abgegriffen war, in wärende
Sandgraben- und Bojoneffämpfe. Im Verlaufe der bin-
den und hervorragenden Kämpfe in und um das Fort konnte
dieses selbst auf die Dauer trotz größer Tapferkeit nicht
gehalten werden, ebenso scheiterten alle Versuche des Kern-
werks, unsere Holzkreis-Kammer um das Fort zu erschüttern.
Erst nach 10 Uhr ebten diese Kämpfe ab. Der Restant
war, daß unsere vorderste Sturmstellung in 100 Meter ring-
um die Hälfte des Fort-Trapeses unerüchert stand, daß
daneben das Kernwerk selber in der Hand des Gegners blieb.

Dr. Wolph Höfer, Kriegsberichterstatter.

Deutsche Licht-Spiele

Österstraße 60. Österstraße 60.

Das Mädchen vom Hidalgo-Feuer

besteht sich unser neuer **Saltiger Monopol-Film**

der nur in den Deutschen Lichtspielen gezeigt werden darf. — Ausregende und spannende Augenblicke liefern den Zuschauer in diesem großen Schauspiel. Besonders zu erwähnen verdient die Bewegung eines Leuchtturmes mit Dynamit und der schauerlich-ühnliche Brand einer Mühle.

Nur bei diesem Monopol-Film gelangen ein Zwillingspiel in 2 Akten, ein Drama in 3 Akten, 2 Symphonien u. eine Komödie zur Vorführung

Entgegen den falschen Darstellungen der Konkurrenz machen wir die Theaterbesucher darauf aufmerksam, daß alle uns. Monopol-Films bisher in Wilhelmshaven-Müritingen nicht gespielt wurden, da wir hierfür das alleinige Aufführungsrecht erworben haben.

Deutsche Lichtspiele
Österstraße 60. 629

Allgem. Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven-Müritingen.

Die Hebung der Beiträge für Beschäftigte, unheimlich Beschäftigte und Zulassungsnehmer für Monat April 1916 findet statt: am 1., 2. und 3. Mai 1916, im Rollenlot, Bahnhofsstraße 71, vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 6.30 Uhr. — Außerdem am 1., 2. und 3. Mai 1916, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3.30 Uhr bis 6.30 Uhr in den Nebenstellen: Müriting, P. Pfeiffer, Götterstraße 152, und Deutsches Haus, P. H. u. d. e., Bismarckstraße 220. Mittwoch nachmittag findet keine Hebung statt.

Die Kassenverwaltung.
W. Götter.



Jobs lustige Bühne

Heute 8.15 Uhr: **Vorletzte Vorstellung**
Vater und Sohn.

Sonntag den 30. April:
Grosse Abschieds-Vorstellungen
In beiden Vorstellungen
Vater und Sohn.
Anfang 8.30 und 8.15 Uhr

Wegen Geschäftsräumung
20 bis 25% Preisermässigung
auf elektrische Zuglampen
Installations-Material und Bedarfsartikel für
Stark- und Schwachstrom, Gas-Glühströmpe etc.

Rich. Geidel
Elektrotechnisches Geschäft
Bremer Str. 23 : Müritingen : Bremer Str. 23.

Banter Bürgergarten.
Täglich von 4-11 1/2 Uhr
Konzert
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Vorcken.

Donnerstag, den 4. Mai,
abends 8 1/4 Uhr,
im Saale der Gewerbeschule in Wilhelmshaven

R. Wagner- und Lieder-Abend

Kammersänger HEINRICH

HENSEL

Helden-Tenor - (Bayreuth-Hamburg).

PROGRAMM:

I. Abteilung.

- 1. a) Die Post Schubert
- b) Es blinkt der Tau Rubinstein
- 2. a) Hidalgo Schumann
- b) Die Liebesteier F. Weingartner
- 3. a) Nacht Max Mahler
- b) Heimweh Hugo Wolff
- 4. a) Romance Schumann
- b) Consolation Liszt
- 5. a) Ständchen Rich. Strauss
- b) Heim! Aufforderung

PAUSE.

II. Abteilung: **Richard Wagner.**

- 6. Walküre: Siegmunds Liebeslied.
- 7. Siegfried: Schmelzlieder.
- 8. Götterdämmerung: Siegfrieds Rheinfahrt und Trauermusik.
- 9. Lohengrin: Weissagung Lohengrins an den König. [624]
- 10. Meistersinger: Preislied. [624]

Am Klavier: Kapellmeister Dr. Karl Riedel, Hamburg.
Der Vorverkauf ist eröffnet.

Eintrittskarten) Buchhandlung Lehse und
) Zigarrenhaus Niemeyer
) Ecke Bismarck- u. Götterstr.
MK. 1.- bis 3.50
Programme mit Texten
im Vorverkauf erhältlich.

Sande.
Den werten Einwohnern von Sande und Umgebung
zur gefl. Kenntnisnahme, daß vom 7. Mai ab nachstehende
Kolonialwaren-Geschäfte
Sonntags geschlossen sind.
P. Bug. G. Stell. W. Jähde.
G. Edvardt. D. Becker.
G. Fricke. 631

Variété Metropol.
Gastspiel d. Possengesellschaft
Immer feste druff — Direkt. M. Schich.
Ab Sonnabend den 29. April:
Neuer Spielplan
Der Weg von Herzen, Lebensbild.
Flotte Weiber, Posse.
Sonntags 2 Vorstellungen nachm. 7 1/2, ab. 8 Uhr.
Neue Kinobilder. [623]

Heppenser Bürgergarten.
Heute, Sonntag:
Familien-Konzert
Es ladet freundlichst ein
Aug. Flörcke.

Kriegstheater
im Werftspeisehaus.
Sonnabend den 29. April 1916
abends 8.15 Uhr:
Renaissance.
Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schöthan
und Koppel-Eiffeld.
Spielleitung: Kurt Born.
Ermässigte Preise!
Karten zu 2.00, 1.00 Mk., 75 und 40 Pf. in
Lehse Buchhandlung, Roontstr., und Niemeyers
Zigarrengeschäft, Ecke Bismarck- und Götterstr.
An der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag. [626]

Abschieds-Gruss!

Vor meiner Abreise von hier kann ich nicht umhin, allen Besuchern meiner Vorstellungen den herzlichsten Dank für den regen Besuch und das grosse Interesse, das meinen Darbietungen hier stets entgegengebracht wurde, hiermit abzustatten. Ich scheidet mit dem herzlichsten Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen im recht baldigen Frieden.

Mit aller Hochachtung 627
Herm. Job, Theaterdirektor.
Ab 1. Mai: Rodenkirchen am Rhein, Villa Eva.

Sozialdemokr. Wahlverein
Müritingen-Wilhelmshaven.
Montag den 1. Mai, abends 8.30 Uhr
findet im Edetwerk, Müriting, unsere
Mitglieder-Versammlung
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Ansprache des Genossen Paul Hug.
2. Jahres- und Quartalsbericht.
3. Wahlen.
4. Geschäftliche Mitteilungen.
Bartelshaus legitimiert. — Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Berein d. Wertzimmerer.
Sonnabend den 29. April, abends 8 Uhr
im Bechtelhofe:
General-Versammlung
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
Der Vorstand. 675

Hohenzollern-Lichtspiele.
Grösste und schönste Lichtbildbühne.
— Leitung: O. Bauermeister —

Heute der neue
Monopol-Spielplan!
Das Pantherkätzchen.
Lustspiel in 3 Akten 617
mit Wanda Treumann u. Viggo Larsen
in den Hauptrollen.
Der Schatz im Brahmanen-Tempel
Indisches Schauspiel in 4 Akten.
Ferner der übrige Teil.

Betriebskrankenkasse der Marinekation der Nordsee, Wilhelmshaven.
1. Die Geschäftsräume der Betriebskrankenkasse sind geöffnet: vormittags von 7 1/2 bis 1 1/2 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 1/2 Uhr. — Mittwochs von 7 1/2 bis 2 1/2 Uhr. **Mittwochnachmittags und Sonntags geschlossen.**
2. Zahlungen der Betriebskrankenkasse werden in der Wertkaffe bei Tot I geleistet von 9 bis 12 1/2 Uhr und in bringenden Fällen auch von 3 bis 4 1/2 Uhr. **Kranfengeld wird jeden Donnerstags Vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr gezahlt. Einmalige Sonderleistungen in der Kranfengeldzahlung werden stets besonders bekanntgegeben. Mittwochs- und Freitag-Nachmittags sowie Sonntags ist die Wertkaffe geschlossen.**
3. Die **jährliche Klinik** ist geöffnet an Wochenagen vormittags von 9 bis 1 Uhr; ausserdem nachmittags: am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr; am Freitag und Sonnabend von 4 bis 6 Uhr; Sonntags nur für dringende Fälle von 9 bis 10 Uhr vormittags. Die Abend- und Nachtstunden an den ersten vier Wochenagen sind nur für diejenigen Mitglieder, die zur Arbeit gehen, bestimmt. Die erwerbsunfähigen Mitglieder und die Familienangehörigen haben die Klinik in den Morgenstunden von 9 bis 1 Uhr auszuluchen. Für in bringenden Fällen können Ausnahmen stattfinden. [628]

Klub Unterhaltung.
Sonntag den 7. Mai er.
nachm. 4 1/2 Uhr:
Versammlung
bei Galtland, Müriting.
Vorber. gebung.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand. 626

Volks-Theater
855 Telephon Nr. 855
Heute u. morgen Sonntag
zum letzten Male:
Charlens Tante
Anfang abends 8.15 Uhr.
Vollstimm. Eintrittspreise.
Mittwoch den 3. Mai
abends 8.15 Uhr:
Gestaltung
Der Weibsteufel.
Drama in 5 Akten von
Raf. Schühler.
Erhöhte Eintrittspreise.

Barthaus.
Hamburger Operntheater
Direktion Arthur Zieger
Sonntag, 30. April, 8 Uhr:
Eröffnungsvorstellung
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten.
Musik von Leo Fall.
Montag, 1. Mai, 8.15 Uhr:
Die Dollarprinzessin
Jans Baars als Gast.
Refer. Platz 2.30 Mk., Parf. 2.20 Mk., Stichplatz 1.10 Mk.
Vorverkauf: W. Niemeyer, Marktstr., Ecke Götter- und Bismarckstr. [630]

Erbjenskräncher
Verkauf Sonntag d. 7-9 1/2 v.
Öberstr. d. Eborado. [630]

Nachruf!
Am 17. d. Mts. fiel bei einem Sturmgang unser treuer 625

Partigenerne
Emil Gravelius.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten.
Sozialdemokratischer Wahlverein Barf.

Dumafchluß.

Von A. Grigorjans.

IK. Nach einer achtwöchigen Tagung ging nun die russische Duma in die Osterferien, um sich dann Ende Mai wieder zu versammeln. Inzwischen begibt sich eine Abordnung aus Mitgliedern der Duma und des Reichsrates, einer Einladung der englischen Regierung folgend, nach England, um durch eigenen Augenblick wahrzunehmen, wie viel England „für die Sache der Verbündeten“ bereits geleistet hat. Auch Frankreich und Italien sollen Besuche abgestattet werden. Andere Abgeordnete begaben sich nach Paris, wo zu gleicher Zeit die so viel besprochene Wirtschaftskonferenz der Entente-Länder stattfinden wird. Die anfänglichen Erwartungen scheinen einigermaßen abgeklüht zu sein. Auf Seiten der Entente-Länder würde Rußland unter den Einwirkungen einer ewigen wirtschaftlichen Absonderung der europäischen Staaten in zwei Lager am meisten zu leiden haben. Er fehlt daher in Rußland nicht an vernünftigen Stimmen, die auf die schweren Folgen eines dauernden Wirtschaftskrieges hinweisen. Hoffentlich wird die eifrige Logik der Tatsachen nach Beendigung des Krieges, den Trümmern bestimmter Kriegsschüler hüben und drüben zum Trost, alle Völker zur Anknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen mit elementarem Gewalt zwingen, zum Heil der Menschheit und zur Förderung des Solidaritätsgedankens unter den Völkern.

Man erinnert sich wohl der gespannten Atmosphäre, die in Rußland vor der Eröffnung der letzten Dumassession geherrscht hatte. Einige verborbene Reaktionen wollten den Verlauf wagen, die Duma gänzlich aufzulösen. Der Versuch mißlang. Eine Minderheit zu den früheren Zuständen der Zeit vor 1906/1906 ist undenkbar — das ist die Hauptsache — den russischen Volkshörern gar nicht dienlich, was von ihnen auch vorhanden wird. Die Regierenden nehmen die Duma als das kleinere Übel hin, und die Duma, als solche, ist an dem Weiterbestehen des gegenwärtigen politischen Regiments zu sehr interessiert, als daß von ihr irgend ein gegen das Befehl der Reaktion ernstlich gerichteter Vorstoß zu erwarten wäre. Was man erst recht nicht ein mehr oder weniger radikales Umformen des politischen Systems, von einer Revolution also gar nicht zu reden, sondern nur die Erreichung von kleinen Verbesserungen des bestehenden Mechanismus. Unter diesem Zeichen verließ auch die eben geschlossene Dumatagung.

Nach großem Redefluß in den ersten Tagen bei der Erörterung der allgemeinen Lage ging die Duma zur Beratung des Budgets über, die beinahe die ganze Session ausfüllte. Das Budget selbst sieht trostlos aus. Mit Anwendung großer Rechnungsansätze wurde es zusammengestellt und, obwohl die Kriegsausgaben im Budget nicht enthalten sind, weist es schließlich ein Defizit auf von etwas weniger als einer halben Milliarde Rubel, gleich einer Milliarde Mark. Zur Bilanzierung des Budgets ist mit ein

eine Riesenanleihe erforderlich. Die Schuldenlast, die am 1. Januar 1914 19,5 Milliarden Rubel ausmachte, hat sich inzwischen infolge der Kriegsanleihen verdoppelt, nicht gerechnet die kurzfristigen Schatzanweisungen, Papiergeldherausgabe usw. Allein die Zinsen für die sämtlichen Schulden des Staates werden in diesem Staatsjahr ungefähr zwei Milliarden Mark, d. h. fast 30 Prozent des Gesamtbudgets, erfordern. Die Duma forderte von der Regierung die Vorlegung eines Finanzreformplanes und äußerte sich im Prinzip zugunsten der Schaffung von Staatsmonopolen, wofür in Betracht kommen: Versicherungs-, Wälder-, Tabak-, Teemonopole und andere. Zur Vorbereitung der Finanzreform sind demgemäß von der Regierung zwei große Kommissionen gebildet worden: eine — für direkte Steuern, die andere — für indirekte Steuern und Monopole. In beiden Kommissionen sitzen neben Beamten auch Duma- und Reichsratsmitglieder.

Die bis zum Kriegsausbruch ausgiebigste Einnahmequelle, das Branntweinmonopol, welches dem Staatsfiskus über 600 Millionen Rubel Reineinnahmen aufwies, soll für immer abgelehnt werden. So will wenigstens die Duma. Ihr Verlangen geht aber noch weiter, und namentlich dahin, daß überhaupt die Herstellung von Branntwein durch Gesetz für alle Zeiten verboten werde. Der Finanzminister gab dementsprechende zukunftsreiche Erklärungen namens der Regierung ab. Wird das Wort wirklich gehalten, so wird die Rohstoffe immerhin ein finanzpolitischer Strohlatz bedeuten, wenn man sich auch seiner Tauschung hüten darf, daß die Teuerheits- so mit einem Schlag beseitigt werden könnte. Im Gegenteil, aus allen Winkeln des Zarenreiches wird übereinstimmend berichtet, daß weiter flott getrunken wird.

Die allgemeine Besprechung und die Budgetdebatten entrollten ein düsteres Bild des Verlaufs der Verwaltung und des Transportwesens, der Wirtschaftlichkeit der Gontorneure und der Polizei, der Unfähigkeit der maßgebenden Ämterstellen, die Ereignisse zu meistern, der Korruption usw. Aus den Reden der Abgeordneten zu den einzelnen Etats ließe sich ein Buch über die inneren Zustände Rußlands zusammenstellen, so reichhaltig ist das Anlagematerial, welches von der Dumatribüne vorgetragen wurde. Als der Abgeordnete der Rechten, Jurischkewitsch, selbst sich auf die Seite der Ankläger stellte, auf die Gefahr der Befähigung der Staatsgewalt hinwies und, sich an die Opposition wendend, die Vernichtung ausprobierte, daß letztere den Kampf um Macht führe, beehrte sich der anerkannte Führer des Dumablocks, also der Mehrheit, der Robert Mikojun, ihm zuzurufen, er, Jurischkewitsch, habe ihre Taktik mißverstanden, es handle sich gar nicht darum, sondern um Behebung der Mißstände. Auch in seiner großen Rede zum Etat des Innern äußerte sich Mikojun sinngemäß so: hätte er, daß die scharfe Kritik der Opposition und ihre gegenwärtige Taktik zur Revolution führen müsse, so hätte er diese Bahn nicht beschritten, sondern die Linde so langsam lassen, wie sie eben. Da er aber seit davon überzeugt ist

daß dem nicht so ist, unterstützt er die Parole der Sammlung der gesellschaftlichen Kräfte zur Organisierung und Sicherung des Sieges. Nur der Sieg sei die Parole, nur der Sieg könne Rußlands Zukunft retten, alles andere wäre von Schanden.

In der Forderung des „Dumablocks“, das jetzige Ministerium soll durch ein „Ministerium des öffentlichen Vertrauens“ ersetzt werden, liegt das Schwergewicht nicht in dem Wunsch eines Systemwechsels, sondern darin, daß an Stelle einiger besonders mißliebiger und unfähiger Minister andere Personen auf die höchsten Verwaltungsposten kommen. Man braucht nicht einmal die neueste Geschichte des russischen Liberalismus näher zu kennen, es genügt schon, die Dumoverhandlungen aufmerksam zu verfolgen, um zu ersehen, daß für ihn das innerpolitische Problem Rußlands nicht so sehr in dem Zustande, als in dem Verlaufe des Wechsels besteht. Die nicht anders als wiederholte wackende Art, wie z. B. der Landwirtschaftsminister, der Kriegsmilitär, der Unterrichtsminister oder sogar Stolowow von der Duma, und insbesondere von deren Mehrheit, demonstriert begründet und bejubelt werden, unterwirft zu deutlich den wahren politischen Anhalt der liberalen Opposition. Natürlich macht die große Desorganisation und Unordnung im Lande der Regierung selbst keinen Spah, sie ist einfach unfähig, Herr der schwierigen Situation zu werden, wenn sie sich auch die Mühe gibt. Die Ereignisse und die Erfordernisse des immer komplizierter werdenden Lebens übertragen sich zu sehr. Die Regierung bemüht sich natürlich, möglichst Ordnung zu schaffen, manches gelingt ihr, manches wird sie mit Hilfe der gesellschaftlichen Kräfte einrenken und, wenn nichts kommt, was den ganzen Organismus von unten auf tief erschüttert, wird der alte Karren mit Unterstützung der Duma und des Liberalismus weiter gefahren werden.

Auf die politische Bedeutung der Forderung des „Ministeriums des öffentlichen Vertrauens“ wurde bereits hingewiesen. Diese programmatische Forderung des „fortschrittlichen Dumablocks“, der alle Fraktionen mit Ausnahme der äußersten Rechten, der kleinbürgerlich-radikalen „Arbeitsgruppe“ und der Sozialdemokratie umfaßt, ist nur eine ideale Forderung. Auch ihr weiß das Programm eine Aufzählung von notwendigen neuen Gesetzen auf. Es ist lediglich der Hunger nach neuen Gesetzen und Ordnung im inneren Staatsleben, der in Rußland wachlich seinen Platz hat. In Gesetzen gibt es in Rußland wachlich seinen Platz. Aber auch ein solches Durchbruchbestimmungen gibt es wohl und doch eine Fülle von Gelegenheitsbestimmungen, die es wohl nirgends in der Welt. Eine große Menge von neuen und alten Initiativgesetzen haben namentlich die Blockparteien eingebracht bzw. wiederingebracht, und die Kommissionen arbeiten eifrig an deren Durchberatung. Im Plenum ist in dieser Saison von wichtigeren Initiativvorlagen das Genossenschaftsgesetz angenommen worden. Es ob es in Kraft tritt, ist sehr fraglich, hat es ja noch den sogenannten „Gefühlsschub“, den Reichsrat, zu passieren. Die politische Höhe des

Feuilleton.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

„Dann,“ sagte der Strafgefangene mit einem harten Lachen, „sollten sich der Herr Pfarrer hier zum Leiden einstellen lassen.“

„Das war keine schöne Antwort, Stettner.“

Der Buchbinder bemerkte, wie der Geistliche ihn überlegend und im Zweifel, was jetzt zu tun sei, betrachtete, und daß er vom Sprechen in den Mundwinkeln einen eigentümlichen weichen Schmunzel hatte.

„Nein, Stettner, das war keine schöne Antwort, jeder erleidet in seinem ihm von der Vorlesung vorgeschriebenen Kreise sein eigenes Leid, durch das er sich durchringen muß — in Gott finden wir uns dann alle.“

„Also,“ sagte der Gefangene, „der eine leidet, weil er zu viel isst und trinkt, der andere, weil er hungert.“

Der geistliche Herr sah Leopold Stettner wieder beobachtend an.

„Auf diese Weise,“ sagte er, „können wir unmöglich miteinander reden, Strafgefangener. Ein wenig guten Willens müßten Sie schon haben. Was werde mir überlegen, wie ich Sie zu behandeln darf. Menschen können nur miteinander reden, wenn sie den Willen haben, sich gegenseitig zu verstehen. Lesen Sie fleißig im Neuen Testament, hören Sie, was man bei den Aposteln sagt. Ich werde mir einmal Ihren Fall eingehend betrachten.“

In der Eintönigkeit seiner Nächte, in der dunklen Zelle sprach Leopold Stettner oft mit dem Pfarrer und hielt Reden an ihn.

„Nun, Herr Pfarrer, warum antworten Sie nicht? Warum verkaufen Sie nicht Ihre Habe und folgen Christus nach? Soll ich's Ihnen sagen? Weil Sie davon leben! Jesus Christus kommt nur so wenig erfassen, wie die anderen mich erfassen können, weil Ihr alle nicht erlebt habt, was Jesus Christus erlebt hat und was ich erlebt habe.“

„So können wir nicht miteinander reden, meinen Sie?“

„Das glaube ich, Sie wollen, daß ich für ihn und gut halte, was Ihr sagt. Ihr sollt der hochwohlgeborene Herr Pfarrer sein und ich der arme Teufel. — Aber ich müßte ja ein Lump sein, wenn ich nur Ja und Amen zu allem sagte.“

„O nein, ich weiß auch, was ich erfahren habe.“

„D, mir hat sich auch der Reichtum und der Sinn des Lebens erschlossen gehabt — aber die Einrückungen, die Ihr selbst geschaffen habt, haben es zum Unflut gemacht.“

„Weinchen Sie, weil ich zum Dieb geworden bin, müßt ich nur ewig bereuen? Nein, ich muß es ewig tragen, weil man mich eingesperrt hat, weil man nicht weiß, daß ich herbei kommen lassen, weil man unfähig war, die Wahrheit herauszubekommen, weil ich kein Geld hatte, noch einmal verhandeln zu lassen.“

„Das wäre alles anders gekommen, wenn Frau Koske nicht vielleicht ein zweites Kind getragen hätte — oder wenn nicht die Teufel gekommen wäre.“

„Womit haben die, die jetzt reich und vornehm sind, ihr Gut erworben? Durch den Betrug und Raub ihrer Vorfahren.“

„Ja, ich bin ein Dieb gewesen — aber nicht, weil ich ein gemeiner Mensch bin — nein, nein — aus dem Gegenteil, weil ich etwas wollte — etwas, etwas — das Schöne — das Herrliche.“

„Solche und ähnliche Worte glühten seine Phantasie im Geheimen an.“

Wenn aber der Pfarrer kam, fand er nichts davon und gab stotternde Antworten, verfluchte vor der überlegenen Ruhe des sprach- und ausdruckschwachen, fingen Mannes.

„Nun habe ich Ihren Fall studiert,“ sagte der geistliche Herr bei einem seiner nächsten Besuche. „Ich bin älter wie Sie, Stettner, ich habe mehr gelernt und mir sind schon viele Unglückliche im Leben begegnet. Vielleicht hören Sie da mein Urteil an und beidseitig sich damit. Mir scheint, Sie sind von zu Hause aus ein Mensch mit großen Empfindungen gewesen. Wahrscheinlich haben Sie sich künstlich in die Höhe gehoben, wie Sie ein Dichter werden wollten, und haben sich ganz jenen Kreisen entfremdet, zu denen Sie durch Arbeit und Abtunung gehörten. Und als Sie merkten, daß es mit dem Dichten nicht so einfach ging, und auch in Ihrem Beruf keine Freude mehr hatten, schwebten Sie in der Luft und waren nutzlos. Nur so konnte die Geschichte mit dieser Frau Sie zu ganz haltlos finden und Sie zu die: „Verbrechen führen, das allerdings von einem solchen Raffinement war. Von Anfang an hat Ihrer schmählichen Natur der Holt in Gott gefehlt, Stettner, und nur durch ihn, durch den Glauben an Jesus Christus, der alle Schuld auf sich genommen hat, können Sie wieder etwas werden. Ich glaube, daß Sie die Fähigkeit zum religiösen Werden in sich haben. Wenn Sie unter die Vergangenen einen Strich machen und

Gott um die Kraft bitten, in Ihrem Beruf wieder durch Arbeit einen neuen Halt zu gewinnen, werden Sie ein schönes und glückliches Leben haben. Der Buchbinderberuf selbst nicht schlecht und ich kann mir sogar denken, daß dann Ihre dichterische Ader wieder fließen wird und Ihnen viele vielleicht auch anderen Menschen Freude bereiten kann.“

Da fiel dem Buchbinder etwas ein, was er bisher noch gar nicht bedacht hatte.

„Der Krst,“ sagte er, „hat mir geraten, mich nach einem anderen Beruf umzusehen, vielleicht als Erdarbeiter oder als Gärtnergehilfe. Mein einziges Auge macht die Arbeit in der Buchbinderei nicht mehr. Dazu muß man scharf sehen.“

„Nicht?“ fragte der Pfarrer etwas betroffen. „Nun, auf jeder Arbeit ruht der Segen Gottes, wenn sie in keinem Sinne getan wird.“

„Wenn Sie glauben,“ sagte der Sträfling, „daß Gott mir diesen Weg hätte zeigen wollen, warum hat er's denn nicht ausgesprochen, daß ich das Auge verloren habe? Der, der mich ausgeworfen hat, hat meines verloren. Und er hat mir erzählt, er hätte einen Ruch begonnen, und ist jetzt durchgebrannt, sich das Geld zu holen, das er dabei gebraucht und vergraben hat, und jetzt ist er wohl schon nach Amerika durch.“

„Wer,“ fragte der Geistliche abgelenkt, „war das denn — der Sträfling da bei Ihnen? — Er hat sich doch aufgeführt und seine Tat erklärt bereut?“

Da erzählte der Buchbinder höchlich von dessen Reden und wie er alles nur aus Schamheit getan hätte.

„Nun,“ erwiderte der Pfarrer, „sein Ständlein wird kommen, wenn es so ist, wie das Ihre kommen wird, Stettner. Wenn es nur dann nicht zu spät sein wird bei Ihnen.“

„Ich meine doch, in der Bibel steht, es sei nie zu spät.“

Auch an diesem Tage fand der Geistliche nicht die Stelle, wo des Unglücklichen Leben aufzulösen gewesen wäre für eine neue Sammlung und Richtung.

Ein andermal sagte er kopfschüttelnd zu dem Gefangenen: „Warum wollen Sie sich nicht helfen lassen Stettner? — Warum wollen Sie mit Gewalt alles schwarz und festhalten und unmöglich sein?“

Da erwiderte der Buchbinder mit einem böhmischen Triumph: „Ich habe mir nicht helfen können und ein anderer konnte mir erst recht nicht helfen. Keiner weiß, wie mir's war und wie mir's ist und jeder weiß was anderes für mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Barel-Rodenkirchen und jurid.

Table with columns for locations (Barel, Rodenkirchen) and various categories (ab, an) with numerical values.

Jever-Charlottenfel und jurid.

Table with columns for locations (Jever, Charlottenfel) and various categories (ab, an) with numerical values.

Elberburg-Causenbrück-Cönsbrück und jurid.

Table with columns for locations (Elberburg, Causenbrück, Cönsbrück) and various categories (ab, an) with numerical values.

Wüherdem verstehen: Elberburg ab 11.32, Cftenburg 11.38, Sandfrug 11.52, Juntlofen 12.05, Grothenfurt 12.17, Wüthorn ab 12.26, ...

Tamme-Holboff und jurid.

Table with columns for locations (Tamme, Holboff) and various categories (ab, an) with numerical values.

Teimendorff-Redtha-Bramfche.

Table with columns for locations (Teimendorff, Redtha, Bramfche) and various categories (ab, an) with numerical values.

Bramfche-Redtha-Teimendorff.

Table with columns for locations (Bramfche, Redtha, Teimendorff) and various categories (ab, an) with numerical values.

Elberburg-Gräfe und jurid.

Table with columns for locations (Elberburg, Gräfe) and various categories (ab, an) with numerical values.

Wüherdem verstehen nur Sonntags: Elberburg ab 3.45, Juntlofen ab 4.12, ...

Elberburg-Gräfe und jurid.

Table with columns for locations (Elberburg, Gräfe) and various categories (ab, an) with numerical values.

Elberburg-Gräfe und jurid.

Table with columns for locations (Elberburg, Gräfe) and various categories (ab, an) with numerical values.

Wiegen-Rodenkirchen-Rodenham-Gräfe-Hude.

Table with columns for locations (Wiegen, Rodenkirchen, Rodenham, Gräfe, Hude) and various categories (ab, an) with numerical values.

Hude-Gräfe-Rodenkirchen-Rodenham-Wiegen.

Table with columns for locations (Hude, Gräfe, Rodenkirchen, Rodenham, Wiegen) and various categories (ab, an) with numerical values.

Schwärderdörne-Rodenham, Putzjäger Bahn, Wiegen-Geßmünde.

Table with columns for locations (Schwärderdörne, Rodenham, Putzjäger Bahn, Wiegen, Geßmünde) and various categories (ab, an) with numerical values.

Rodenham-Schwärderdörne, Putzjäger Bahn, Geßmünde-Wiegen.

Table with columns for locations (Rodenham, Schwärderdörne, Putzjäger Bahn, Geßmünde, Wiegen) and various categories (ab, an) with numerical values.